

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

Fähnlein Blücher auf Großfahrt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

kräftig zugejubelt. In Frankfurt und Marburg sollten wir noch einmal Strohhäuser beziehen, hier war es auch wie sonst überall, wenig Wasser, viel Staub. Essen reichlich und gut. In Marburg war die Waschgelegenheit so gut, daß infolge der allgemeinen Nichtwäsche, sogar die Gelegenheit vorhanden war, die Nasenspitze anzufeuchten. Doch Mittag sollten wir schon wieder daheim verbringen.

„Schmutzig waren und blieben die Hände,
Schön war das Märchen, nun ist es zu Ende.“

Elfriede Grimm, U.I.

Fähnlein Blücher auf Großfahrt

Fanfarenstöße wecken in früher Morgenstunde die Anwohner der Stiftungen. Mit einem frohen Lied auf den Lippen verlassen 40 frische Jungen feldmarschmäßig die Mauern Halles. Auf jedem Gesicht liegt die Erwartung, gehen doch die meisten das erste Mal auf Großfahrt, sind sie doch noch nie näher mit den Schönheiten des Lagerlebens in Berührung gekommen. Nach langer Bahnfahrt ist der Lagerort — die alte Bergstadt St. Andreasberg im Oberharz — erreicht. Staunend stehen die Pimpfe. Diese Berge! Und jetzt ist ihnen klar; es wird schön. Und es wurde auch herrlich. Viel wurde erlebt, viel wurde gesehen. Anders als die Jungen hinausgezogen, kehrten sie zurück. Das Band der Kameradschaft hatte sie zusammengeschweißt. Es sind nicht mehr die Jungen, die im Dienst gleichgültig nebeneinanderstehen, fast einander unbekannt. Sie lernten sich kennen und achten, fühlten sich wie eine Familie, wie Brüder und blieben auch nach dem Lager gute Kameraden. Nur schweren Herzens zogen sie in die staubige, lärmende Großstadt zurück.

Unter großen Schlagzeilen wurde von erlebten Taten erzählt. Kleine Ereignisse wurden zu großen Taten, alles erschien herrlicher und schöner und man wünschte die Zeit der nächsten Fahrt herbei.

Komme ich doch da neulich auf meine Bude und finde so ungefähr 10 Pimpfe auf einen Klumpen zusammengeballt. Einer erzählt. Nun, ich horche interessiert zu. Er bringt ein Erlebnis der Fahrt.

Zweite Nacht im Lager! Plötzlich ein kurzer Pfiff. Die Pimpfe springen auf. Alarm? Eine kurze Verhandlung mit den Zugführern und drei Zeltlager verlassen das Lager, von den Bewohnern der Kohte mit einigen Herdenschreien begrüßt. Die Gruppen gehen auf Kohtenfahrt. Eine schwierige Geschichte, sind es doch den Führern unbekannte Gebiete, in denen sie liegen. Kann man sie doch nur nach Karte und

Kompaß finden, und dazu noch eine dunkle Nacht. Dann ist es still, nur in der Ferne verhallen die Lieder der abziehenden Gruppen. Sinnend liegen die 8 bis 10 Mann aus Kohte am Lagerfeuer. Einer liebt; aber in ihren Köpfen fliegen andere Gedanken. Eine große Aufgabe wartet ihrer. Diese Nacht wird sie nicht schlafend finden. Bis Mitternacht haben sie das Lager zu hüten, um anschließend den Kohten einen Besuch abzustatten und nachzuforschen, ob alles auf der Hut ist. Eine Stunde Schlaf wird dem müden Körper gegönnt. Still macht die Wache ihre Runde um das tote Lager. Doch halt — ein Rascheln im Busch — und wieder. Die Wache erstattet mir Meldung. Wir spähen in die dunkle Nacht hinaus. Vor uns liegt ein dicker Baumstamm. Es wird lebendig hinter ihm. Eine Gestalt erhebt sich. Wir erkennen ihn; er gehört zu einem der abgezogenen Zeltlager. Er gibt vor, vom Schüttelfrost befallen zu sein (großes Lachen bei uns) und wird in ein Zelt abgeführt. Gleich darauf hebt ein ungeheurer Krach an, mit wildem Geschrei stürzt eine Bande dunkler Gestalten auf unser Lager. Eine ganze Zeltlagergruppe ist zurückgekehrt. Nach langem Umherirren hatten sie das Suchen eingestellt und waren zurückgekehrt, um die Strapazen hinwegzuschlafen. Ein bemitleidensvolles Lächeln geht über unser Gesicht — uns wäre das nicht passiert. Die Meute wird zusammengetrommelt, dann geht es in das nächtliche Dunkel hinaus. Jeder geht seine eigenen Gedanken; nur manchmal gibt ein Lied der inneren Stimmung Ausdruck. Leise, als befänden wir uns auf dem Wildpfad, geht es vorwärts. Die Höhe ist erstiegen, unter uns liegt die Stadt und in der Ferne bemerken wir das Lagerfeuer. Dann umfängt uns der Wald. Steil geht es den Berg ins Tal hinab. Da drunten am Bach müssen sie liegen. Doch das Rauschen des Wassers läßt keinen Laut herüberdringen. Wir stolpern auf eine breite Fahrstraße hinab und stehen dann einen Augenblick still. Drüben am Waldrand steht heller Feuerschein. Die Kohte scheint also nicht ganz dicht zu sein. Immer wenn der Posten an dem Spalt vorüberkommt, erlöscht der Feuerschein. Zu unserer Ankündigung lassen wir ein lautes Trompetensignal ertönen. Hell tönt das Echo zurück. Unten aufgeregte Stimmen. Gedeckt geht es vorwärts. Vielleicht können wir ihnen den Wimpel entreißen. Laut klingt die Parolefrage des Postens durch die Nacht. Ein Revolverchuß ist die Antwort und schon stürzen beide Gruppen wie wild aufeinander. Tapfer versuchen die Angreifer den Wimpel zu erobern, trotzdem sie gegen eine fast doppelte Übermacht kämpfen. Der Kampf ebbt ab. Sie sind überwältigt worden und werden gefangen in die Kohte abgeführt. Nur zwei Mann entkommen. Die Kohtenwache ist aufgeregt, fürchten sie doch immer die List der Entkommenen. Und das ist berechtigt. Die zwei Flüchtlinge liegen unterdes im dichten Gebüsch, wenige Minuten nur von der Kohte entfernt. Dann trennen sie sich. Der kleine bleibt zurück, während sich die große Gestalt langsam vorwärts schiebt. Wieder macht der Posten seine Runde. Da springt mit

einmal etwas großes Unbekanntes vor ihm auf. Ein Schrei durchzittert die Luft, ein harter Schlag hat den Posten getroffen; er taumelt zurück, schlägt Alarm. Alles drängt hinaus. Da huscht die dunkle Gestalt am Eingang vorbei, reißt im Laufen eine Decke mit und verschwindet. Die Meute schwärmt aus. Vergeblich! Sie finden die Zwei nicht. Nach geraumer Zeit steht heller Schein mitten im Wald. Der Rohtenführer wird aufmerksam. Er geht dem Schein nach. Da sitzen die Zwei am einsamen Feuer und sinnen nach. Ungehemmt tritt er in den Feuerschein. Der Friede kommt zustande. In der Morgendämmerung ziehen die Angreifer ab. Nur grollenden Herzens; sie hätten dem Gegner doch noch gar zu gern etwas ausgewischt. Totmüde finden sie eine Fütterung, hauen sich ins Heu und machen erst am Morgen auf als die Sonne über ihre schlanken Körper blinzelt. — Jetzt erst haben sie mich bemerkt. Fragende Blicke sind auf mich gerichtet. Ja, sage ich, das war doch fabelhaft, Jungens? Auch ihr könnt dieses schöne Leben haben. Darum Parole für die Ferien: Geht auf Großfahrt, es gibt nichts Schöneres für einen richtigen Jungen!



Raum aus den Ferien zurückgekehrt, trifft uns schmerzlich ein neuer Todesfall. Uns allen unerwartet ist am 1. August

Frau Wwe. Elsbeth Prager

entschlafen. Sie war vom 1. Juli 1915 bis 31. Dezember 1923 Speisewirtin und vom 1. Januar 1923 bis 13. September 1925 Verwalterin der Zöglingswärlche im Pädagogium und dann Leiterin der stiftischen Waschanstalt.

In den schweren Jahren des Weltkrieges und der Inflation hat sie mit großer Treue und Herzlichkeit sich in den Dienst der deutschen Jugend gestellt und durch ihre mütterliche Art sich das Vertrauen aller Zöglinge erworben, die gar oft „Mutter Prager“ ihr Herz ausschütteten. So steht sie bei allen, die sie kennen, in dankbarer Erinnerung und wird sie immer stehen.

Faltin, insp. Paed.